

Variante fünf bietet die gleiche Sicherheit für weniger Geld

Der Gemeinderat gibt die weitere Planung für den neuen Hochbehälter der Wasserversorgung am Katzenberg in Auftrag

Von unserem Redaktionsmitglied
Jörg Uwe Meller

Weingarten. In Sachen Wasserversorgung war der Weingartener Gemeinderat sich einig: Von den sechs vorgestellten Varianten für den neuen Hochbehälter am Katzenberg sprach sich das Gremium einmütig für Variante fünf aus. Der Neubau ist – nach der bisherigen Grobanalyse – etwa 15 Meter oberhalb des bestehenden Hochbehälters Setz im Weinberg vorgesehen.

Bei dieser Variante wird das Wasser von der Carix-Anlage in den Behälter gepumpt, dessen Höhenlage ausreichend Druck in der Niederzone gewährleistet. Die Versorgungssicherheit

in der Hochzone soll ein stationäres Notstromaggregat gewährleisten, das bis in den Hochbehälter Kirchberg fördert.

Die Investitionskosten der sechs Varianten bewegen sich zwischen 2,5 und 2,9 Millionen Euro. Variante fünf befindet sich mit 2,5 Millionen Euro nicht nur in dieser Hinsicht am unteren Ende der Skala. Sie liegt mit jährlichen Betriebskosten von rund 45 400 Euro auch um 10 000 Euro unter der nächst günstigeren Variante, was an der geringeren Förderhöhe liegt, die weniger Pumpleistung erforderlich macht.

Zufahrt würde
durch ein Biotop führen

„Wir sparen Geld bei gleicher Vorsorgesicherheit“, fasste CDU-Gemeinderat Erich Völker, der die Varianten gemeinsam mit der Gemeindeverwaltung geprüft hatte, zusammen. Der Ausbau soll in zwei Stufen erfolgen. Zunächst erfolgt der Neubau mit einem Behältervolumen von etwa 1 250 Kubikmetern. Der bestehende Hochbehälter Setz wird als Durchlaufbehälter betrieben. Sein Druckerhöhungspumpwerk wird als Förderpumpwerk zum neuen Hochbehälter Katzenberg umgebaut. In der zweiten Ausbaustufe wird ein zweiter neuer Behälter mit geplant

und nach dem Bau der Behälter Setz aufgegeben.

Das Problem bei Variante fünf ist aus Sicht von Hans-Martin Flinsbach (WBB), Klaus Holzmüller (FDP) und Wolfgang Wehowsky (SPD) die Zufahrt, die durch ein gesetzlich geschütztes Biotop führen würde. Hans-Martin Flinsbach schlug vor, die Zufahrt auf die Ostseite zu verlegen.

Klaus Holzmüller wies darauf hin, dass es zehn Meter höher bereits eine Asphaltstraße gebe, den man nutzen könnte, wenn man den Hochbehälter etwas verlagert. Anregungen wie diese werden bei der weiteren Planung geprüft, die nun auf Grundlage der Variante fünf fortgesetzt wird.